

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 3.00 einschließlich des Postzuschlages. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberkühngrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterkühngrün, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 20 Hg. Im Restamt die Zeile 30 Hg. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 40 Hg. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für spätere Tage vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Fernsprecher Nr. 110.

Nr. 84.

Freitag, den 11. April

1919.

Lebensmittelfarten betreffend.

In Ergänzung der Bekanntmachung des Bezirksverbandes, betreffend Lebensmittelfarten und Gastmarken, vom 12. Januar 1918 (Nr. 13 des Ergab. Volksfreunds vom 16. Januar 1918) und der Nachtragsbekanntmachung vom 4. Februar 1918 (Nr. 31 des Ergab. Volksfreunds vom 6. Februar 1918) wird nachstehender § 3b eingefügt:

Personen, die in Selbstversorgung mit Fett stehen, erhalten vom 5. Mai 1919 an für sich und für sämtliche in gleicher Selbstversorgung stehenden Angehörigen ihres Haushalts oder ihrer Wirtschaft

nur die Hälfte der ihnen sonst zustehenden Abschnitte 3 (zuckerhaltiger Brotausstrich) der Bezirkslebensmittelfarte. Sie haben also entweder regelmäßig einen Abschnitt 3 auf je 2 Röpfe ihres Haushalts oder alle 8 Wochen einen Vierwochen-Abschnitt 3 auf jeden Kopf zu erhalten.

Schwarzenberg, am 6. April 1919.

Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg. Der Arbeiter- und Soldatenrat
Dr. Wimmer. Aulich.

Städtischer Verkauf von gelben Kohlrüben

Freitag, den 11. d. Mts., im Hause innere Auerbacherstr. 1.

Eibenstock, den 10. April 1919.

Der Stadtrat.

Die Kriegsfamilienunterstützung

kommt am Montag, den 14. April 1919, vormittags in der Stadtkasse zur Auszahlung. Von den Empfangsberechtigten sind amtliche Bescheinigungen über die weitere Zugehörigkeit ihrer Angehörigen zum Heere mitzubringen.

Eibenstock, den 9. April 1919.

Der Stadtrat.

Nach der Verordnung des Wirtschaftsministeriums vom 5. März 1919 ist in den Gemeinden die Wahl eines Bauern- und Landarbeiterrates vorzunehmen. Der Bauern- und Landarbeiterrat soll aus 3 Landwirten und 3 Landarbeitern bestehen. Wahlberechtigt und wählbar sind in jeder Gruppe Landwirte oder Landarbeiter, die z. B. der Wahl das 20. Lebensjahr vollendet haben. Als Landarbeiter gelten auch Familienangehörige, sofern sie bei der Ortskrankenkasse gegen Krankheit versichert sind.

Die Wahlen werden nach dem allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrecht vorgenommen und finden

Sonntag, den 13. April 1919, vorm. von 11—12 Uhr

im Rathause statt und zwar:

im Zimmer Nr. 9 für die Landwirte,

10 " " Landarbeiter.

Die wahlberechtigten Einwohner werden zu dieser Wahlhandlung hiermit eingeladen. Schönheide, am 8. April 1919.

Der Gemeindevorstand.

Ein Rat der Fünf.

Die Franzosen haben den Konferenz des Präsidenten Wilson und der Ministerpräsidenten Clemenceau, Lloyd George und Orlando den effektvollen Namen „Rat der Vier“ gegeben, der über die Neugestaltung der Erd-Karte entscheiden soll. Dieser pompöse Name bringt aber nicht die Tatsache aus der Welt, daß der Rat der Vier zeitweise recht sehr um wirklich guten Rat verlegen gewesen ist, denn sonst hätten die Verhandlungen, deren Grundregeln ja längst feststanden, bereits beendet sein können. Der Entente ist entgegen, daß diese vier Männer, selbst wenn sie wirklich einen Diktierfrieden beschließen sollten, doch nicht zu einem endgültigen Abschluß ihrer Arbeiten kommen können, ohne aus ihrem Rat der Vier einen Rat der Fünf gemacht zu haben. Der fünfte Mann muß der deutsche Vertreter, der Reichsminister des Auswärtigen, Graf Brockdorff-Ransau, sein. Ohne eine persönliche Abklärung mit diesem bleibt der Friedensvertrag doch nur ein Werk der Theorien, mag auch die darin gedäuferte Gewalt noch so groß sein. Praktischen Wert für die Entente gewinnt er erst durch die Aussprache mit Deutschland.

Die vier Männer, die die siegreiche Entente repräsentieren, kennen alle Deutschland nicht. Wilson, Clemenceau und Lloyd George waren niemals auf deutschem Boden, der italienische Ministerpräsident Orlando war auf einigen Gelegenheitsbesuchen früher mal bei uns. Wilson hat Deutschland studiert und in seinem Buche vom Staate viel Gutes vom Deutschen Reiche und selbst von den Hohenzollern gesagt, was er während des Krieges verzeihen hatte und das ihm jetzt bei den langwierigen Verhandlungen mit seinen drei Verbündeten wieder eingefallen ist. Clemenceau ist unser stärkster Hasser, Lloyd George unser stärkster Konkurrent. Sie sind also voller Vorurteile, die wohl nie beseitigt, aber durch mündliche Aussprache auf ein erträgliches Maß zurückgeführt werden können.

Frankreich begründet alle seine Forderungen auf Kosten Deutschlands mit dem Hinweis auf seine eigene nicht genügend gewährleistete Sicherheit. Dagegen haben alle Versicherungen Deutschlands nichts geholfen, Clemenceau ist bei seiner einseitigen Auffassung stehen geblieben. Er muß selbst aber schließlich doch erkennen, daß die persönliche Versicherung eines amtlichen Vertreters der deutschen Reichsregierung vieles klar stellen kann, was ihm zweifelhaft erscheint, und vieles zu entkräften vermag, was er befürchtet. Wie sich das Deutsche Reich zu seinen bisherigen Gegnern stellen will, kann ebenfalls nur durch persönliche Erklärungen festgelegt werden und damit sind auch verschiedene Auffassungen innerhalb der Entente-Regierungen zu beseitigen oder zu ergänzen.

Wenn der Rat der Vier Deutschland als das fünfte Mitglied betrachtet hat, so war das ein Irrtum. Ein 70-Millionen-Volk kann nicht

für die Dauer als Lust behandelt werden, sondern es muß in der Aussprache mit zu seinem Rechte kommen. Wäre früher bereits der Rat der Fünf geschaffen, so wäre der Friede wohl schon geschlossen. Daß der deutsche Vertreter einen Einblick in die häuslichen Zwistigkeiten oder gar in die schmutzige Wäsche der Entente gewinnt, ist eine gegenstandslose Befürchtung. Was bekannt ist, braucht nicht erst erforcht zu werden, und schließlich besitzt auch die deutsche Diplomatie von heute Charakter und guten Geschmack.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Die allgemeine Wehrpflicht soll in Deutschland fortfallen. Das ist in Weimar bereits beschlossen, bevor es von der Entente ausdrücklich verlangt worden ist. Bei unsern Gegnern ist man aber keineswegs darüber einig, wie sich in Zukunft die Wehrordnung gestalten soll. Am stärksten ist die Abneigung gegen die allgemeine Dienstpflicht in England, wo sie ja auch erst während des Krieges zur Einführung gelangt ist. Militärische Kreise sind für Beibehaltung der Wehrpflicht, aber es ist die Frage, ob Ministerpräsident Lloyd George ihre Wünsche wird durchsetzen können. Die Franzosen werden die allgemeine Dienstpflicht behalten, sie gebrauchen ein zuverlässiges Heer für ihre Politik, auch recht gut, daß eine freiwilligen-Armee bald eine kommunisten-Armee sein wird. Und die Tausende von französischen Rentiers, Frankreich hat die meisten Rentiers der Welt, wollen vom Kommunismus nichts wissen. Italien behält ebenfalls die stehende Armee als Bollwerk gegen die Anarchisten. Am verwickeltesten ist die Sachlage in Amerika. Einflußreiche Kreise sind schon im Hinblick auf Japan für ein starkes Heer und für eine große Flotte. Es fehlt aber auch nicht an Millionen, die vom Kriege genug haben und nun zur Abrüstung übergehen wollen. Jedenfalls wird die Frage der allgemeinen Wehrpflicht bei unsern Gegnern nicht so leicht entschieden werden können, als sie bei uns schon entschieden worden ist.

Im Verfassungsausschuß der Nationalversammlung wurde am Montag die Beratung des Abschnitts „Reichstag“ fortgesetzt. Unter Ablehnung aller Anträge wurde Artikel 47 in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen, wonach der Reichspräsident den Reichstag auflösen kann, jedoch nur einmal aus dem gleichen Anlaß. Die Neuwahlen finden spätestens am 60. Tage, der Zusammentritt spätestens am 90. Tage nach der Auflösung statt. In Artikel 48 wurde eine Änderung der Regierungsvorlage dahin beschlossen, daß statt „Präsident“ sowie „Vizepräsident“, die der Reichstag wählt, die Bezeichnung „Obmann“ und „Stellvertreter“ gesetzt wurde.

Der 1. Mai Nationalfesttag. Das Kabi-

net hat in seiner Sitzung vom Montag beschlossen, der Nationalversammlung einen Gesetzesentwurf vorzulegen, wonach der 1. Mai zum Nationalfesttag erklärt werden soll.

Erzberger über das Nachgeben der Entente. In einer Unterredung mit einem Vertreter der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ sagt Reichsminister Erzberger über die letzten Verhandlungen in Spaaz wegen der Landungsfrage der polnischen Truppen in Danzig u. a.: Meine Auffassung ist die, daß die gewaltige Bewegung in der deutschen Volkssee ihren Eindruck auf die Entente nicht verfehlt hat. Ich glaube, sagen zu können, daß dies das erste Mal ist, daß die Entente nach dem Kriege, den nationalen Willen der Deutschen respektiert hat. Freilich sprechen dabei noch andere reale Gründe mit. Die Entente glaubt, den Bogen nicht mehr allzusehr spannen zu dürfen. Alle diese Gründe hätten nicht genügt, die Entente zum Verzicht auf die Landung in Danzig zu bringen, wenn sie sich nicht dem einmütigen deutschen Volkswillen gegenüber gesehen hätte. Warschau hoch wird an der getroffenen Lösung loyal festhalten. Die politische Landungsfrage für Danzig, für den Osten und für ganz Deutschland ist vorüber. In Deutschland können wir ein übriges tun, wenn wir dafür sorgen, daß die Transporte glatt vonstattengehen. Unruhen und Streik, durch die die Transporte gefährdet werden, machen die politische Landung in Danzig wieder an die Wand. Wir haben alles Interesse daran, daß die Transporte möglichst schnell vor sich gehen.

Die preussische Regierung gegen die Streikpläne der Eisenbahner. „W. T. B.“ meldet: Es sind zurzeit unter den Eisenbahnbeamten Bestrebungen im Gange, zur Durchsetzung einseitiger Gehaltsforderungen gegebenenfalls auch in einen Streik einzutreten. Die Staatsregierung stimmt mit großen Beamtenverbänden in der Auffassung überein, daß der festen Anstellung der Beamten und der staatlichen Garantie ihrer befonderen Rechte ihre Gebundenheit an den Dienstvertrag, den sie einseitig nicht lösen können, entspricht. Auch das Kavaliersrecht rechtfertigt keinen Kontraktbruch. Jede nicht genehmigte Dienstverweigerung stellt sich daher als Dienstvergehen dar, das die gesetzlichen Folgen nach sich zieht. Die Regierung würde der Volksgesamtheit gegenüber gewissenlos handeln, wenn sie den Beamten die Befugnis einräumte, Staatsbetriebe wie die Eisenbahn stillzulegen und dadurch der Volksgesundheit, deren Interesse der Beamte dienen soll, unendlichen Schaden zuzufügen. Dies gilt um je mehr, als der schwerbedrängte Staat in seiner Fürsorge für die Beamten durch Willkürdenausrufung bis an die äußersten Grenzen seiner Leistungsfähigkeit jetzt gegangen ist und als zahlreiche Volksgenossen, von denen die Mittel für Befriedigung der neuen Forderungen der Eisenbahnbeamten aufgebracht werden müssen, in

ihre Stellung weniger gesichert und geringer entlohnt sind als eben diese Eisenbahnbeamten. In die Regierung müßte solchen Streit zu einer Zeit, in der das Vaterland noch fortgesetzt durch äußere Gefahren und durch den Mangel an Nahrungsmitteln und Rohstoffen schwer bedroht ist, geradezu als ein Verbrechen am gesamten Volk betrachtet. Hungernot und Stillstand der gesamten Wirtschaft würden die unausbleiblichen Folgen des Verjagens der Verkehrsbeamten sein und die Beamten würden dadurch — neben der Gefährdung ihrer Lebensstellung — für sich selbst, für ihre Frauen und Kinder und für alle Volksgenossen namenloses Elend heraufbeschwören. Die Regierung weiß, daß weitaus die Mehrzahl aller Beamten ihre Ansicht teilt. Diese können sich darauf verlassen, daß die Regierung auch alle ihr zu Gebote stehenden Machtmittel anwenden wird, um Dienstwillige vor dem Terror einzeln zu schützen. Sie ist überzeugt, daß es nur dieser Darlegung bedarf, um die Beamten, die dem Vaterlande ihre Treue in den Zeiten härtester Prüfung und Not unverbrüchlich bewiesen haben, von einem verderblichen Kampfe gegen die Volksgemeinschaft abzuhalten. Berlin, den 7. April 1919. Die Preussische Staatsregierung.

Die Pläne der bayerischen Regierung. In Bayern ist eine Bewegung zur Bildung von Freikorps in Gang gekommen, die den Kampf gegen die terroristische Minderheit der Räteregierung aufzunehmen beabsichtigt. Nach den letzten Nachrichten scheint die Gegenaktion von Nürnberg aus unter der Führung der Räteregierung Ministerpräsident Hoffmann einzusetzen. Hoffmann selber und die bei ihm befindlichen Minister hatten ihre Pläne streng geheim. Nur jowiel verkauert, daß der Ministerpräsident Hoffmann über eine ausreichende Anzahl von Truppen verfüge.

Kriegszustand in Nürnberg. Durch Platanenschlag wurde Dienstag früh die Verhängung des Kriegszustandes über Nürnberg bekanntgegeben. Umzüge und Kundgebungen sind verboten. Zwischen 11 und 5 Uhr nachts ist das Betreten der Straße untersagt.

Anschlüsse an die Räterepublik. Die Städte Ansbach, Hof und Schweinfurt haben sich der Räterepublik angeschlossen.

Heimkehr von Orienttruppen. Unter Führung des Oberleutnants Freiherrn von der Goltz trat am Montag auf dem Dampfer „Minna Horn“ ein Transport von 1840 Mann weiterer heimkehrender Orienttruppen aus dem Schwarzen Meer, der Strim und dem Kanakus im Hamburger Hafen ein.

Die deutsche Tabakfabrikation, die so lange brach gelegen, beginnt sich wieder zu heben. In den zahlreichen Tabakfabriken des Berratales ist neuerdings der Betrieb weiter ausgedehnt worden, nachdem größere Mengen einheimischer Tabaks zur Verarbeitung frei gegeben worden sind. Auch sind in letzter Zeit nicht unerhebliche Mengen ausländischer Tabaks eingeführt worden. In dem meisten deutschen Bigarettenfabriken kann jetzt wöchentlich wieder an vier Tagen gearbeitet werden, doch besteht Aussicht, daß der Betrieb in Kürze auf alle Wochentage ausgedehnt werden kann.

Frankreich.
Wie soll Deutschland die Lebensmittel bezahlen? Die „Telegraph“ aus Paris meldet, daß Deutschland als Grund für die Unmöglichkeit, weitere Lebensmittelsendungen mit Gold zu bezahlen, u. a. den Umstand angegeben, daß es keine Ausfuhrhandlung treiben kann. Um die deutsche Mitteilung zu prüfen, haben die Alliierten für den 7. April eine Konferenz mit den wichtigsten neutralen Bankiers einberufen, die darüber Bericht erstatten sollen, wieviel Deutschland in die Neutralen bezahlen muß, und warum die Banken sich weigern, länger Kredit zu gewähren.

Erklärung des Präsidenten Wilson über den Friedensvertrag. Nach einer Meldung des „Times“ beabsichtigt Präsident Wilson, seine Rückreise nach Amerika auf dem Kreuzer „George Washington“ zu unternehmen. Des weiteren beabsichtigt Präsident Wilson eine Erklärung zu veröffentlichen, in der er seine Haltung und die Gründe auseinandersetzt, weshalb der Friedensvertrag noch nicht fertig ist. Wahrscheinlich wird er in dieser Erklärung die zahlreichen Anträge bekämpfen, welche aus Amerika an ihn gerichtet worden sind, die darauf abzielen, die europäischen Angelegenheiten unter den europäischen Staaten selbst regeln zu lassen, um auf seine überzeugte Anschauung bezgl. der Weltpolitik zurückzuführen, um auf Grund derselben eine rein amerikanische Politik zu treiben.

Wilson's Rückreise nach Amerika. Präsident Wilson hofft, gegen den 20. April nach den Vereinigten Staaten zurückkehren zu können. Vorher wird er, wie die „Adm. Ztg.“ der „Colognepost“ entnimmt, telegraphisch den Kongress zu einer Sondertagung für Anfang Mai einberufen.

Ostliche und Sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 10. April. Der Frühling beginnt sich auf sich selbst, es wird doch etwas wärmer. Drei Wochen hat der Rückfall in den Winter beinahe gedauert. Er war unliebsam bei dem Kohlenmangel, hat aber sonst erfreulicherweise keinen Schaden weiter angerichtet. Da sich nun bald die Sträucher mit Grün schmücken und die Blüten kommen werden, so sei daran erinnert, daß die öffentlichen Anlagen und Gärten heute wie früher allen

Schutz verdienen, in unserer harten Zeit wird der Reiz der Natur im Frühling doppelt freudig empfunden. Er beflügelt die Stimmung. Zweige und Blüten haben ihren Reiz aber gründlich verfehlt, wenn sie abgerissen und fortgeworfen werden. Das sollen sich alle merken, die es angeht, Alt und Jung. Es macht ihnen keine Ehre.

Dresden, 7. April. Der Leichensund in Remnig bei Dresden ist durch die rastlose Arbeit der Landeskriminalpolizei aufgeklärt worden. Der angekommene Leichnam wurde durch die dem Toten abgenommenen Fingerabdrücke als der am 28. Dezember 1889 in Döhlitz geborene Fruchthändler Paul Max Nisch festgestellt. Als Mörder desselben kamen in Betracht die Eheleute, die am 3. November 1892 geborene Arbeiterin Olga verw. Schmieder, und der am 13. Februar 1891 geborene Arbeiter Adolf Kiel, die in der Nacht vom 1. zum 2. April die Tat ausführten, den im Bette liegenden Nisch überfielen und so lange mit Messer und Messer bearbeiteten, bis er kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Die Leiche wurde dann zerstückelt und in zwei Pakete verpackt. Eins der Pakete mit dem Rumpf wurde in die Elbe geworfen, das andere im Großen Garten vergraben. Bei der Zerstückelung und Wegschaffung der Leiche hat sich außer der Schmieder und dem Kiel noch ein Freund von diesem, der am 9. Mai 1900 geborene Arbeiter Armin Sätler, gegen eine Belohnung von 20 Mark mitbeteiligt. Die drei Personen haben sich dann am letzten Sonntag vergnügungshalber nach Reichen zum Jahrmarkt begeben, wo sie von Beamten der Landeskriminalpolizei mit Unterstützung der Reichen Kriminalpolizei ausfindig gemacht und festgenommen wurden. Sie sind geständig und wurden der hiesigen Staatsanwaltschaft zugestellt.

Dresden, 8. April. Die Sozialisierung des Arztstandes kündigte der Präsident der Sächsischen Volkstammer, Fräßdorf, in einer der letzten Sitzungen gelegentlich der Beratung über die Aufhebung der ärztlichen Ehrengerichtsordnung an. Die Sozialisierung des Arztstandes solle ähnlich wie diejenige der Apotheken und der pharmazeutischen Fabriken durchgeführt werden. Wie wir von zuständigen Seiten hören, wird sich voraussichtlich der in diesem Jahre in Jena stattfindende Deutsche Ärztetag mit dieser Frage beschäftigen und dazu Stellung nehmen. Vorher dürften sich die ärztlichen Kreis- und Bezirksvereine in Sachsen gleichfalls mit dieser für den Arztstand und das gesamte öffentliche Gesundheitswesen außerordentlich wichtigen Frage zu befassen haben.

Sebnitz, 7. April. Ein Spartakistennest ist hier in Verfolgung des Nordes auf der Hochbushöhe ausgehoben worden. Der Führer war der Mörder der Hochbushöferrin, der Soldat Heitl. Jetzt wurden weitere Verhaftungen vorgenommen, u. a. konnte der Hausbursche Patzke aus Schandau festgenommen werden, der in der Bahnhofswirtschaft eine Kasse mit 4000 Mark Inhalt gestohlen hatte. Die Bande machte durch Einbrüche, Erpressungen und Ueberfälle in den letzten Monaten die ganze Gegend unsicher. Auch der Ueberfall auf den Kaufmann Althoff wird ihr zur Last gelegt.

Leipzig, 7. April. Das Leipziger Tageblatt erhielt aus Sachsfreien die Mitteilung, daß die Vereinigung sächsischer Spinnereibesitzer 10000 Ballen Baumwolle durch Vermittlung einer neutralen Finanzgruppe gekauft habe, und zwar sollte die Bezahlung der Baumwolle, um die Valutaschwierigkeiten auszuscheiden, erst nach einigen Jahren erfolgen. Die gedachte Finanzgruppe sei jedoch im letzten Augenblick von dem Geschäft zurückgetreten mit der Begründung, daß die bekannten Neurath'schen Sozialisierungspläne das Vertrauen des neutralen Auslandes zur sächsischen Volkswirtschaft völlig vernichtet, wie auch den Kredit der sächsischen Industrie im Auslande endgültig unterbunden haben.

Zwickau, 9. April. Der Bergarbeiterstreik hat heute auch auf das Zwickauer Revier übergriffen. Abordnungen der Streikenden zogen von Werk zu Werk und fordern die Vergleute auf, die Arbeit niederzuliegen. Im Lugau-Deisnitzer Revier ist der Streik vollständig. Gestern vormittag 11 Uhr fand auf dem Rathausplatz in Deisnitz eine große Kundgebung statt, wobei der sächsische Kommunistenführer Kühle sprach. Die Streikenden beschloßen, Abordnungen nach Dresden und Weimar zu entsenden.

Meerane, 7. April. Die hiesige Kriminalpolizei hat in der Dreitestraße ein reich ausgestattetes Hamsternest ausgehoben. U. a. hat sie große Vorräte an Hemden, Unterhosen, Strümpfen, Schuhen, Stiefeln usw., außerdem über 1/2 Zentner Mehl und über 1/2 Zentner Getreide beschlagnahmt. Sämtliche aufgelisteten Vorräte entstammen aus Heeresgut, das der betreffende Besitzer des Hamsternestes während seiner Dienstzeit beim Landsturmabteilung in Zwickau sich angeeignet hat.

Muerbach, 8. April. Von einem herben Geschied betroffen wurde die Familie des Schutzmanns Schrader hier. Nachdem am Freitag voriger Woche Frau Schrader plötzlich verstorben war, wurde gestern an ihrem Begräbnisstage auch ihr Ehemann, der lange Zeit krank gewesen war, in die Ewigkeit abberufen.

Treuen, 7. April. Ein schlechtes Zeugnis für die Fortbildungsschüler kommt von hier, wo die Lehrerschaft in einer Eingabe an den Rat anführt, daß der Fortbildungsschülerunterricht für den Lehrer die mühsamsten, freudlosesten und aufreibendsten Stunden seiner Schularbeit seien.

Treuen, 8. April. Aus dem Rittergutshaus im benachbarten Pfaffenbrunn wurde nachts ein 10 Zentner schwerer Stulle gestohlen.

Eisenbahnverkehr nach dem von dem polnischen Einfall nicht berührten Gebiet der Provinz Posen. Es besteht vielfach die irrige Ansicht, daß nach der Provinz Posen Güter ganz allgemein nicht befördert werden könnten, was schwere Nachteile für die Volkswirtschaft und Volksernäh-

zung des von dem polnischen Einfall unberührten Gebiets mit sich bringt. Es kann daher nicht dringlich genug betont werden, daß sowohl nach der Stadt Bromberg, wie auch nach einem großen Teile der Provinz Posen ein ungehinderter Eisenbahnverkehr stattfinden. Im einzelnen sind folgende Teile der Provinz Posen zur Zeit fest in deutscher Hand, und können demnach unbedenklich mit Gütern beliefert werden: 1. Stadtkreis und Landkreis Bromberg, 2. der Kreis Wirsch mit der gleichnamigen Kreisstadt, 3. der größere Teil des Kreises Kolmar i. N. mit der gleichnamigen Kreisstadt, 4. der größte Teil des Kreises Pleschen mit der gleichnamigen Kreisstadt und der Stadt Kreuz, 5. der nördlich der Neße gelegene Teil des Kreises Czarnikau mit der Stadt Schönlanke, der Stadtkreis Schneidemühl, die Stadt Argonau, Kreis Hohensalza und das östlich und nordöstlich gelegene Gebiet des Kreises, 6. ein Teil des Kreises Birnbaum mit der Kreisstadt, der größte Teil des Kreises Meseritz mit der Kreisstadt und den Städtchen Bentschen, Bräh und Dirschtel, der ganze Kreis Schwerin a. W., der größere Teil des Kreises Frauendorf mit der Kreisstadt und der Stadt Schlichtingheim, ein Teil der Kreise Ussa, Rawitsch und Kempen mit den Kreisstädten, ferner ein Teil des Kreises Pomst mit den Städten Pomst und Unruhstadt.

Bekämpfung der Seuchengefahr. Das Gewerbeaufsichtsamt Zwickau bittet um Aufnahme der folgenden Mitteilung: Zur Bekämpfung der Seuchengefahr ist es ministerieller Verordnung zufolge dringend notwendig, daß der Reinlichkeit in den Betriebsräumen, besonders auch in den Speisesälen, Kleiderablagen und Abortanlagen der gewerblichen Betriebe erhöhte Aufmerksamkeit zugewandt werde. Im Interesse der Erhaltung der Volksgesundheit ist es daher unbedingt erforderlich, daß sowohl von Seiten der Arbeitgeber durch entsprechende Maßnahmen, als auch von Seiten der Arbeitnehmer durch gewissenhaftes Befolgen derselben der Verbreitung von Seuchen nach Kräften entgegen gewirkt werde. Insbesondere wird auf tägliche Reinigung der in Frage kommenden Räume zu achten sein.

Kriegsgefangenenpakete für Deutsche in Belgien. Kriegsgefangenenpakete an Deutsche in Belgien können, wie uns der Landesauschuß des Roten Kreuzes in Sachsen schreibt, über die Zollstation Esher, nördlich Antwerpen, verandt werden. Diese Zollstation hat von der belgischen Regierung die Anweisung erhalten, Pakete an Kriegsgefangene frei und ohne Formalitäten zuzulassen.

Abschaffung des Titels Kantor. Das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts hat aus Anlaß eines besonderen Falles beschlossen, künftig den Titel Kantor nicht mehr zu verleihen.

6. Ziehung der 5. Klasse 174. S. Landeslotterie, gezogen am 8. April 1919.

15000 M. auf Nr. 38846.	10000 M. auf Nr. 88908.	5000 M. auf Nr. 50788	2000 M. auf Nr. 6543	10000 M. auf Nr. 18189	10000 M. auf Nr. 10290
2000 M. auf Nr. 48781	4000 M. auf Nr. 18228	2000 M. auf Nr. 70124	7000 M. auf Nr. 74089	7000 M. auf Nr. 72418	7000 M. auf Nr. 79869
7000 M. auf Nr. 85683	90164	92064	92041	98880	96221
107904	107888	2000 M. auf Nr. 8808	18121	18418	28226
28677	80698	81847	29232	89696	38148
48728	47188	58477	80681	81109	70841
74376	81232	83479	84487	88107	96049
92283	102829	104115	104126.	10000 M. auf Nr. 888	1012
1513	8687	5788	8901	13178	16876
16848	10889	17075	17050	18889	19788
20027	22472	22659	22684	22808	28006
30601	40780	40888	40919	50661	58450
54728	55417	58160	57087	58119	68742
65847	68628	68847	72290	72781	78744
74847	76342	77616	80279	89660	89460
90140	94089	96879	96888	99516	100482
108110	107096	107492	108880	108490.	

An die Bewohner Eibenstocks!

Eibenstock, 10. April. Vor einiger Zeit haben Kinder in den Häusern der Stadt Bürsten angeboten unter dem Vorbehalt, daß die Waren von ihrem Vater, dem Kriegsblinden Emil Weiß hier, Theaterstraße, angefertigt worden seien. Durch diese Angabe, die sich unwahr erwies, haben sich verschiedene Einwohner zum Kauf von Bürsten bewegen lassen. Wie in einem Falle der Augenschein lehrt, ist eine Bürste, die aus geringerem Material hergestellt war, als es Herr Weiß verwendet und die auch unzuverlässiger gearbeitet war, um 1 Mark teurer angeboten worden, als Herr Weiß für gleichartige Ware berechnet. Solch freventlicher Mißbrauch des Namens eines Kriegsblinden ist geahndet worden. Sollten Versuche ähnlicher Art künftig etwa unternommen werden, so bitten wir die Bürgererschaft, sich von dem Anbietenden einen Nachweis darüber vorlegen zu lassen, daß es sich tatsächlich um Waren von Herrn Weiß handelt. Diesem haben wir einen entsprechenden Ausweis erteilt. Die Bürgererschaft würde ein gutes Werk tun, wenn sie bei Bedarf von Bürstenwaren bei Herrn Weiß nachfragen ließe. Sie erhält dort, wie wir uns überzeugt haben, ein tadelloso haltbare Ware und gibt ihm dabei Gelegenheit zu einer Beschäftigung, die wegen seiner Erbfindung allein noch für ihn in Frage kommen kann. Der Verein Heimatbank Eibenstock.

Heber Wesen, Aufgabe und Ziele einer Realschule.

Bei der gegenwärtigen Notlage unseres Volkes ist es ein dringendes Gebot, alle Kräfte wirtschaftlicher und geistiger Art rege zu machen, aus dem Einzelnen herauszuholen, was ein gültiger Heber der menschlichen Fähigkeiten in ihn hineingepflanzt hat. Die Zeit fordert nun zu erst eine äußerste Sparsamkeit in der Haushaltung unserer geistigen Güter, an denen wir Ueberfluß zwar nicht gehabt haben, die aber doch nicht genügend ihre vollste Ausnutzung gefunden haben. Das ist der sittliche und volkswirtschaftlich berechnete Kern, der mit soviel Nachdruck erhobenen Forderung: Platz für jeden Tüchtigen, Ausfließen für jeden Begabten. Nicht um Gelernte zu bilden, müssen wir allen Begabten eine höhere allgemeine Bildung zuteil werden lassen, sondern vor allem um sie zu befähigen in praktischer Arbeit für ihr Volk zu wirken.

Ein gründliche Aufklärung der wichtigeren Kreise und zweckmäßig lang und viel weitreichende gebauten Beschulung wendige dieser Augen die Besten zur Ausdeutscher Schulen Jahre h Schätze sich schün In diese Jungen nicht händ einander ter und anführt die Jusie der f ist der T äußern G sache als des Deutvolle Un tote Z äußere Z kulturelle eigenen In die staatsbü Fragen den den über Länder i schäftsleb reine Geb wirtschaf schaffliche lich, diese zu erlage Der einzu von bene gelehrt w Unse gewaltige im Laufe gange du moderneren Waren v gen dafür die gesch unfres W sege dieser den Natur gefe un der Techn jetz aber und notw Gebrauchs kann ang in einer t zur Seite ein ander mann; b leheplan. So r zusammen fach und methodisch mögen die dung, die lische, für die Erlar mehr als abhängig mögen! Der G D. P. Reipsig b stelle ih reinigung und die nleerer. L hörte au berhältnis tor Scher Marktthal nicht me lichte fag auf dem Wagenlad ber Umg liefern, un wäre, un ein halbe den. Die

en Ge-
lich ge-
Broom-
t. Im
ur Zeit
denklich
Band-
amigen
r i. P.
eil des
and der
eil des
Stad-
ensfal-
Kreises,
ldt, der
dt und
r ganze
Frau-
shelm,
it den
it den
f a h r.
n Auf-
ng der
aufolge
etriebs-
verabla-
erhöhte
Der Er-
erforsch-
ent-
Arbeit-
er Ver-
werde.
Frage
utsche
sche in
Roten
Gisher,
station
halten,
nilitäten
Das
hts hat
künftig
rie,
a. 4000
99 18574
18 79889
h. 2008
28 88090
79 84487
78 16876
84 22808
60 57087
42 77618
2 108110
Zeit
ange-
von
hier.
Durch
n sich
ben be-
schreiben
aterial
und die
teuerer
hartige
brauch
vorbe-
unter-
st, sich
der vor-
Baren
einen
schafft
arf von
e. Sie
e, eine
ei Ge-
jetner
onmest
einer
s ist es
nd ge-
auszu-
igkeiten
zu erst
unserer
gehabt
e Aus-
volks-
und er-
Aufstieg
müssen
gute
fähigen

Eine solche Bildung zu vermitteln, ist seit ihrer Begründung in den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts die Aufgabe der Realschulen, die i. S. geschaffen wurden aus der Erkenntnis, daß für die immer zahlreicher und wichtiger werdenden gewerblichen und handelsbetreibenden Kreise unseres Volkes auch im Schulwesen genügend und zweckmäßig gesorgt werden müsse. Noch viel mehr verlangt nun unsere Zeit nach einer solchen Bildung und für viel weitere Kreise — neben den gewerblichen und handelsbetreibenden auch für die Werkstätten — da bei unserer Vervollständigung und auf wissenschaftlichen Erzeugnissen auf gebauten Kultur neben einem klaren, praktischen Blick eine Beschulung auf wissenschaftlichen Grundlagen als Notwendigkeit sich ergibt. Daß die Realschule unserer Tage dieser Aufgabe gerecht wird und ihr Ziel nicht aus den Augen verloren hat, zeigt ein Blick auf den Lehrplan und die Bestrebungen, den neuen Geist in ihr in vollem Maße zur Auswirkung zu bringen. Was will der Unterricht in deutscher Sprache, den Fremdsprachen, den Naturwissenschaften und der Mathematik erreichen, so wie er an Realschulen erteilt wird? Die hinter uns liegenden schweren Jahre haben uns zur vollen Klarheit gebracht, welche Schätze für die Befundung unseres gesamten Volkstümpers sich schürfen lassen aus der Tiefe deutscher Volksehrerbildung. In diese Volksehrerbildung werden unsere heranwachsenden Jungen und Mädchen eingeführt im Deutschunterricht, der nicht hängen bleibt an dem mit Recht getadelten Auseinanderrufen der lässlichen Gaben unserer deutschen Dichter und Denker, sondern der aus dem Vollen schöpft, heranzführt an die Quellen der Kraft unseres Volkes, und die Jugend lehrt, selbständig die Schätze zu heben, wenn sie der führenden Hand der Schule entwachsen ist. So ist der Deutschunterricht nicht nur eine Ausbildung im äußeren Gebrauch der Muttersprache, sondern in der Hauptsache als Deutschkunde eine Einführung in das Wesen des Deutschtums. Hierbei findet dieser Unterricht wertvolle Unterstützung im Geschichtsunterricht, der nicht mehr tote Zahlenmengen bietet, und eine Aneinanderreihung äußerer Tatsachen berichtet, der vielmehr das politische und kulturelle Werden der Menschheit und in Sonderheit des eigenen Volkes, die Zusammenhänge und Entwicklungen in den Vordergrund stellt. So gewinnt schon die Jugend staatsbürgerliche Einsicht und soziales Verständnis für die Fragen des eigenen Volkes. Vaterland und Heimat bilden den Ausgangspunkt für den erdunlichen Unterricht, der über diese Grenzen hinausführt und den Blick in jene Länder richtet, die als Rohstoffgebiete für unser Wirtschaftsleben von höchster Bedeutung sind. Auch hier wird reine Gedächtnisarbeit (gedankenloses Auswendiglernen von Namen) beseitigt und hingearbeitet auf geographisches und wirtschaftliches Verständnis. Gerade wegen dieser wirtschaftlichen Beziehungen zu anderen Völkern ist es wesentlich, diese in ihrer Eigenart zu kennen und die Fähigkeit zu erlangen, mit ihnen in unmittelbarem Verkehr zu treten. Der einzige Weg dazu ist die Kenntnis der Fremdsprachen, von denen in der Realschule Französisch und Englisch gelehrt werden.

Unser gegenwärtiges Leben ist undenkbar ohne die gewaltigen Veränderungen, die die Fortschritte der Technik im Laufe des letzten Jahrhunderts gemacht haben. Der ganze äußere Anblick der Welt hat sich verändert. Die modernen Verkehrsmittel sorgen dafür, daß Rohstoffe und Waren von fern her zu uns kommen; die Maschinen sorgen dafür, daß gegenseitig Kulturwerte ausgetauscht und die geschaffenen Bildungsmittel in großer Zahl allen Teilen unseres Volkes zugeführt werden können. Die Grundgesetze dieser technischen Fortschritte lehrt der Unterricht in den Naturwissenschaften. Die Entdeckung neuer Naturgesetze und Naturerscheinungen hat die Vervollständigung der Technik gebracht. Der tiefere Einblick in diese Gesetze setzt aber mathematische Kenntnisse voraus. Wie einfach und notwendig sind diese! Der geringste unserer täglichen Gebrauchsgegenstände zeigt geometrische Formen; keiner kann angefertigt werden, ohne daß nicht die Mathematik in einer ihrer Gruppen, und ist's das Rechnen, helfend zur Seite stand! Rechnen und Rechnen ist zweierlei; ein anderes braucht der Arbeiter, ein anderes der Kaufmann; beide finden ihre volle Geltung im Realschullehrplan.

So reist sich in buntem Wechsel, und doch innerlich zusammenhängend und in einander übergreifend, Fach an Fach und gibt in seiner Mannigfaltigkeit und seinem methodischen Aufbau, der sich eng an das Fassungsvermögen des Lebensalters anschließt, eine abgerundete Bildung, die neben der Vertiefung besonders das Praktische, für's Leben Notwendige in den Vordergrund stellt. Die Erlangung einer solchen Bildung soll von nun an mehr als bisher allen Volksteilen ermöglicht werden, unabhängig von sozialer Stellung, von Stand und Vermögen!

Grdm.

Der Generalfreik — ein Massenmörder.

Von Dr. Otto Rugdan.

D. P. K. Am 26. Februar abends wurde in Leipzig der Generalfreik ausgerufen: die Eisenbahntechnik, der städtischen Gas- und Elektrizitätswerke und die der Straßenbahn legten sofort ihre Arbeit nieder. Leipzig lag im Dunkeln, die Zufuhr von Rohstoffe hörte auf. Die Wirkung auf die gesundheitlichen Verhältnisse trat sofort ein: die Straßen starrten vor Schmutz, der Unrat, der sich in den städtischen Markthallen und auf Marktplätzen sammelt, wurde nicht mehr entfernt, die Zufuhr von Lebensmitteln hörte fast gänzlich auf, die Nahrungsmittel, die auf dem Liebehof lagen — darunter mehrere Wagenladungen Fische — verderben. Die Bauern der Umgegend erklärten, erst dann wieder Milch zu liefern, wenn wieder Ruhe und Ordnung hergestellt wäre, und so konnte für die Säuglinge nur noch ein halber Liter Milch zur Verfügung gestellt werden. Die Leiter einer Volksschule, deren Betrieb auf-

rechterhalten wurde, stellten fest, daß von 100 Kindern mehr als 58 an zwei aufeinanderfolgenden Tagen weder warmes Frühstück noch warmes Mittagessen bekommen hätten, und daß fast der vierte Teil der Schulkinder wegen Magen- und Darmkrankheiten vom Unterricht wegblieben. Am stärksten wurden die Krankenhäuser betroffen. Die Nahrungsmittel gingen aus, die Krankenzimmer, Operationsräume und Küchen konnten nicht mehr geheizt werden, Krankenwäsche konnte nicht mehr gewaschen, Verbandstoffe und Instrumente konnten nicht mehr keimfrei gemacht werden, da kein Gas brannte. Warmwasser fehlte, so daß die Ärzte sich nicht reinigen, die Kranken kein Bad nehmen konnten. Notwendige Operationen, insbesondere solche des Unterleibs, mußten unterbleiben, weil die, durch die ungeheizten Räume herbeigeführte Abkühlung der Eingeweide mit Sicherheit zum Tode geführt hätte. Verwundete konnten nur ganz notdürftig verbunden werden, sonst immer vermeidene Wundinfektionen entstanden. Die Lungenentzündungen nahmen erschreckend zu.

Die qualvolle Zeit, die hunderten Kranken das Leben kostete und bei tausenden Personen den Keim der langwierigen Krankheit legte, dauerte volle 12 Tage; am 10. März brach der Generalfreik durch den Abwehrstreik der gesamten Bürgerschaft zusammen. Der Teufel war durch Beelzebub ausgetrieben worden! Aber schon wieder spielen einzelne Blätter der unabhängigen Sozialdemokratie mit dem Ausbruch eines neuen Generalfreiks, und als Beruhigung erfährt man nur, daß die Regierung vorbereitet ist, den Streik niederzuschlagen.

Jedermann ist überzeugt, daß die Schäden, die der Krieg unserem Volkstümpfer geschlagen hat, nur durch sogenannte Volksgesundheitspflege wieder einigermaßen gutgemacht werden können. Reich und Bundesstaat errichten Wohlfahrtsministerien und rüsten sich mit den Gemeinden, nach Möglichkeit die Gesundheit des Volkes zu schützen und zu heben. Und da soll man warten, bis eine wahrhaftige Bewegung die Volksgesundheit wieder aufs heftigste schädigt. Kein, hier ist Vorbeugung ein Gebot der Stunde und deshalb ein schleuniges Notgesetz erforderlich, das Arbeitseinstellungen in Betrieben, die der Versorgung mit Nahrungsmitteln, mit Wasser, Licht und Heizung oder dem Volke oder dem Gesundheitswesen dienen, unter strengster Strafbrohung verbietet. Diese Einschränkung des Streikrechtes, die mit größten Sicherungen der wirtschaftlichen und gewerkschaftlichen Interessen der in diesen Betrieben beschäftigten Arbeiter verbunden sein kann und muß, ist durch die Rücksicht auf das Allgemeinwohl gerechtfertigt.

Benennung der Lebensmittel.	für	Preise	
		höchste Pfg.	niedrigste Pfg.
Kolonialwaren.			
Zucker, Würfel	Pfund	58	56
Zucker, gemahlen	"	58	51
Braunzucker	"	50	50
Gries	"	80	80
Milch.			
Stroh- und Backbutter	"	600	
Margarine	"	385	
Quart	"	124	
Fleisch.			
Volkmilch	Liter	48	48
Magermilch	"	24	20
Fische und Schellere.			
a) frisches Rindfleisch	Pfund	245	
Gemüse.			
Kieler Spargel	"	240	
Spinat	"	80	
Sauerkraut	"	80	
Borste	Pfund	70	
Meerrettich	Stück	120	
Rohrbohnen	Pfund	12	
Rohe Mören	"	17	
Kartoffeln	Zentner	1500	
Möhren	Pfund	18	
Wesergurken	"	220	
Saure Gurken	Stück	80	
Obst, Süd- und Gartenfrüchte.			
Kunsthonig	Pfund	80	
Keil, Brot.			
Weizenmehl 00	"	85	
Roggenbrot, 1. Sorte	8 kg	150	

Im Einwohner-Meldeamt sind 78 Anmeldungen, 120 Meldungen und 24 Anmeldungen bewirkt worden. Zugewogen sind 108, abgezogen 148 und umgezogen 61 Personen.

Wohnort haben im

Hotel Rathaus	43 Fremde,
" Stadt Leipzig	84 "
" Reichshof	84 "
Centralhalle	" "
" Englischer Hof	" "
" Stadt Dresden	9 "
Deutsches Haus	3 "
Gasthaus zur Brauerei	17 "
Bielhaus	" "
Herberge des Gasthaus Carlshof	88 "

zusammen 177 Fremde.

Gemeldet wurden im Königlichen Standesamt 9 Geburten und 10 Sterbefälle, darunter — Totgeburt.

Im Monat März kamen zur Entlassung vom Heeresdienst 42 Personen.

Der verstoßene Hohn.

Ein Roman aus dem Englischen von Julie Dungenen.
14. Fortsetzung.

„Auch ich bin kein kompetenter Richter,“ meinte Harriet, „aber diese Diamanten scheinen mir wertvoll, sie sind wunderschön.“ Dabei röteten sich ihre blaffen Wangen und ihre Blicke bewunderten das glänzende Schmuckstück.

„Ich kann mich nicht darüber freuen, sagte Georg. „Es kommt mir immer wie ein Diebstahl vor.“

Sie fuhr zusammen und ließ das Brillett fallen. Als sie es aufhob, war sie noch blässer als zuvor.

„Wie können Sie solchen Unsinn sprechen?“ sagte sie hart. „Jedenfalls hat es Ihrer Mutter mehr Freude gemacht, Ihnen dieses Spielzeug zu opfern, als es zu besitzen.“

„Wir wollen es hoffen,“ entgegnete Georg gedankvoll. „Indessen muß es aber jetzt zu Geld gemacht werden. Routh weiß sicher jemand, der ihm das Geld darauf leiht. Ich bin ihm so von Herzen dankbar, daß er die lange Zahlungsfrist mit so viel Geduld ertragen hat.“

Trotz aller Kordialität in Ton und Worten, fühlte Harriet doch instinktiv, daß Georg ein anderer geworden war und daß er jetzt sich von ihnen lösen würde.

„Die Dinge sind gerade so gekommen wie ich fürchtete,“ dachte sie für sich: „dieser Mann muß fort, wie stelle ich dies an.“

„Noch eine Minute,“ bat sie den Besucher, welcher ihr zum Abschied schon die Hand bot, zu bleiben. Sie steckte das Glas wieder an, rüchete einen bequemen Armstuhl für Georg zurecht. „Sagen Sie Ihren Lieberod auf den Divan,“ bat sie.

„Es ist kein kostbarer Rock,“ entgegnete Georg sachlich, „ich kaufte ihn in Amherst, weiß ich ihn brauchte, aber der kleine Ort ist nicht gemacht, um etwas Elegantes zu kaufen.“

Harriet nahm ihm ruhig das Kleidungsstück vom Arm und legte es auf den Divan, nachdem sie es zuvor reich befüllt hatte. Sodann schenkte sie dem Gaste ein Glas Wein ein und bat ihn, noch etwas mit ihr zu plaudern. Ohne auf den Widerspruch mit Harriets früherem Benehmen zu achten, setzte er sich zu ihr. Zuerst plauderte sie vertraulich über allerhand Dinge, welche ihren Gatten betrafen. Endlich sagte sie: „Es ist mir nicht möglich, Ihnen die ganze Wahrheit vorzutragen, Mr. Steinberg. Mein Mann ist des Geldes wegen hart bedrückt worden, so daß er abreisen mußte, um Ruhe zu haben. Ich wollte es Ihnen zuerst nicht sagen, um Ihnen nicht wehe zu tun, aber ich sehe jetzt ein, daß es notwendig ist, denn Sie müssen handeln. Routh kann nicht eher zurückkehren, als bis das Geld auf dem Tische liegt. Die Diamanten in Verfaß zu geben, ist jetzt unmöglich, denn obgleich dieselben Ihr rechtmäßiges Eigentum sind, so würde Ihnen dies doch kein Pfandkäufer glauben. Das Beste ist, Sie brechen die Diamanten heraus und bringen Sie nach Rotterdam oder Amsterdam, dorthin kommen alle Juwelen von Paris und London, welche abgesetzt werden sollen. Wenn mein Mann hat Ihnen keine Lage angedeutet. Diesen Brief haben Sie nicht erhalten, jetzt gilt es zu handeln, daß mein armer Gatte schnell wieder zurück kann.“

Georg war erstaunt, überrascht, aber sein ritterliches Gefühl behielt die Oberhand. „Ich werde morgen abreisen,“ sagte er, „zuvor muß ich mir aber Geld bei der Redaktion des „Mercur“ holen, denn ich besitze nichts mehr; ich weiß, daß ich dort Verschuldung erhalte.“

„Auch das ist nicht nötig,“ entgegnete Harriet. „Ich habe stets etwas Geld im Falle von Krankheit oder sonstigen Zufällen beiseite liegen. Es ist nicht viel, aber es wird zur Reise langen. Dort erhalten Sie mehr für die Diamanten als Ihre Schuld an Stewart beträgt, und dann bringen Sie mir die kleine Schuld mit der größeren zurück. Doch ich gehe, die Instrumente zu holen. Hier ist das Reisehandbuch, sehen Sie einzuweisen nach.“

Georg ergriff das Buch und suchte eifrig. Nach einigen Minuten trat Harriet wieder ein. Er wandte ihr gerade den Rücken und konnte nicht sehen, daß sie in der einen Hand mehrere Instrumente, in der anderen einen großen Gegenstand trug, welche sie zuerst hinter ihrem Kleid verbarg und dann auf den Divan warf. Georg sah sie erstaunt an, als sie eine sonderbare Art von Schere und andere kleine Instrumente vor sich hin legte, ihren Stuhl herbeirückte und sich selbst daran machte, die Diamanten herauszuheben.

„Sie sind wirklich auf allen Sätteln gerichtet, Mrs. Routh,“ sagte er, halb bewundernd, halb überrascht, „wo haben Sie nur alle diese Sachen her?“

„Ein Goldschmied, bei welchem wir einst wohnten, hat sie mir geschenkt,“ sagte sie unbefangenen, „er zeigte mir auch, wie es zu machen sei. Und so will ich es tun, damit Sie die Steine nicht verderben.“

Sie arbeitete still weiter, bis die Steine all- losgelöst waren. Endlich war alles geschehen und sie packte die Steine in ein kleines Ledersäckchen und wollte eben den Reiß und die Türklisen in ein anderes packen, als Georg ihre Hand aufhielt und sie bat, das Gold und die blauen Steine, welche ja keinen großen Wert hätten, zu behalten.

„Es ist nur ein schwaches Zeichen meiner Dankbarkeit für all die Güte, die Sie mir stets bewiesen,“ sagte er.

Er sah gerade auf das Gold und die Steine,

als er dies sagte. Hätte er Mrs. Routh angesehen, so würde er bemerkt haben, wie sie nach diesen Worten heftig errötete und in ihren Augen eine Träne glänzte. Doch sie hatte sich schnell gefaßt und entgegnete: „Nicht doch, Gold und Türkisen besitzen Wert, verkaufen Sie nur alles zusammen, oder besser, ich will es Ihnen aufheben, bis Sie es brauchen.“

Sie packte bei diesen Worten alles zusammen in ein Papier, welches gerade auf ihrem Pulle lag, ohne zu sehen, daß dieses beschrieben war, siegelte es und bat Georg, seinen Namen darauf zu schreiben, welcher ihren Wunsch erfüllte. Darauf gab sie ihm sieben Goldstücke, welche er dankend einsteckte und eine Quittung darüber schrieb.

„Das sieht merkwürdig geschäftsmäßig aus,“ meinte der junge Mann in sorgloser Heiterkeit. Harriet antwortete etwas verwirrt, was Georg ihrer Müdigkeit zuschrieb. Nachdem er noch gefragt hatte, wie es Deane gehe, schickte er sich zum Fortgehen an.

Harriet drehte gerade das Gas etwas kleiner, um ihr Licht dabei anzuzünden; sie hatte den Hahn aber etwas zu scharf gedreht und verlöschte das Gas.

„Wie ungeheuerlich,“ sagte sie ärgerlich, „ich hätte ebenso gut Ihnen zuerst hinunter leuchten können. Indessen bin ich wirklich sehr abgepannt und unzurechnungsfähig, hier ist Ihr Rock,“ fuhr sie fort, nahm denselben vom Divan und legte ihn auf seinen Arm. „Sie fragten nach Deane? Ich denke, er ist wohl.“

„Vermutlich wird er über mich schimpfen, ich habe ihm neulich zehn Pfund beim Billard abgewonnen, und ver sprach ihm Rebanché. Wenn er nun zu meiner Hausfrau kommt, um nach mir zu fragen, findet er mich ausgeflogen. Mit seinen zehn Pfund habe ich meine Wirtin bezahlt und Deane muß warten. Wir wollen hoffen, daß er jetzt wieder besserer Laune ist; neulich war er sehr schlecht aufgeleitet und schimpfte auf Routh, daß er nicht gekommen war.“

„Stewart mag ihn nicht recht leiden,“ sagte Harriet, „aber ernstlichen Streit hatten sie doch nicht miteinander. Deane war meinem Manne etwas Geld schuldig, dieser hat ihn in dem Billet daran gemahnt.“

„Nun, jetzt kann er ihn bezahlen,“ sagte Georg, „er hatte eine Masse Gold und Banknoten bei sich. Auch die zehn Pfund hat er mir mit einer solchen bezahlt. Doch jetzt Adieu Mrs. Routh, es ist Zeit fortzugehen.“

Sie begleitete ihn, das Licht in der Hand. Er bot ihr die seine zum Abschied. Einen Augenblick

stand sie unentschlossen, endlich legte sie die ihre hinein. Georg fand, daß sie kalt wie die einer Toten war.

„Gehen Sie schnell ins Haus, Mrs. Routh, Sie erkälten sich ja.“ Dann ging er mit raschen Schritten vorwärts.

(Fortsetzung folgt.)

Von der B. Winkler'schen Verlagsbuchhandlung Langgut, Erdengrad, Post Kreuzdorf (Sax. Weizsäcker) ist unserer heutigen Gesamtausgabe eine Beilage über Gesundheitsbücher der naturgemäßen Lebensreform und Naturheilkunde beigelegt.

Neueste Nachrichten.

Bochum, 10. April. Das Generalkommando hat eine Anordnung erlassen, wonach im Ruhrgebiet politische Zeitungen, gleichviel welcher Richtung, nicht erscheinen dürfen. Ferner wird verordnet, daß kein Streikposten sich mehr auf der Straße sehen lassen darf. Jeder Arbeitswille kann ungestört seiner Arbeit nachgehen.

Düsseldorf, 10. April. Die Streiklage in Düsseldorf hat im Laufe des Mittwoch eine Verschärfung erfahren, so daß es wieder zu Zusammenstößen zwischen Aufständigen und Regierungstruppen gekommen ist. In der Altstadt, wo sich die Streikleitung befindet, erfolgten abermals Zusammenstöße, wo Truppen von der Waffe Gebrauch machten und wobei es einen Toten, mehrere Schwerverwundete und zahlreiche Leichtverwundete gab. Die Regierungstruppen haben weitere Verstärkungen erhalten, da neue Unruhen bevorstehen.

Duisburg, 10. April. In Mülheim an der Ruhr versuchten in vergangener Nacht bewaffnete Spartakisten die Kasernen zu stürmen. Das Freikorps Schulz empfing die Angreifer mit Maschinengewehrfeuer und schlug sie zurück.

Köln, 10. April. Angesichts der Zunahme der Streikbewegung hat die britische Besatzungsbehörde jede Zusammenrottung auf der Straße verboten, Personen, die sich an Zusammenrottungen, Demonstrationsumzügen usw. beteiligen, setzen sich schwerer Strafen aus. Das Erscheinen der sozialdemokratischen „Rheinischen Zeitung“ ist von der britischen Besatzungsbehörde auf zwei Tage verboten worden.

Passau, 10. April. Die Passauer Garnison hat sich für das Ministerium Hoffmann und gegen die Münchener Räterepublik erklärt. Einen gleichen Beschluß faßte die fast vor den Toren Münchens liegende Garnison Freisingen. Die Zuschnürung Münchens durch die Regierungstruppen dürfte schon in wenigen Tagen beendet sein. Re-

gierungstreue Truppen begannen die Bahnlinie Donauwörth und Regensburg zu besetzen.

Genf, 10. April. Nach Pariser Blättern verlautet, daß die von Deutschland zu zahlende sofortige Entschädigung 20-25 Milliarden betragen soll, die in Raten in Gold und Rohstoffen, sowie Arbeitskräften beglichen werden kann. Eine Entschädigungskommission wird jedes Jahr zusammentreten, um mit Stimmenmehrheit die für das Jahr zu zahlende Summe festzusetzen. Außerdem soll Deutschland sich verpflichten, 30 Jahre hindurch gewisse Kategorien von Schäden, die nicht allermäßig festgesetzt sind, wieder gutzumachen. Es handelt sich besonders um Witwenpensionen, Zerstörungen und Völkerrrechtsverletzungen.

Lugano, 10. April. Die römische Sozialistenpartei beschloß, morgen in den Generalkongress zu treten, als Sympathie für die deutsche Revolution. Trotz des strengen Verbotes öffentlicher Kundgebungen will die sozialistische Partei Straßenumzüge veranstalten. Die Reformisten, katholische Arbeiterpartei und die Kriegerverbände beabsichtigen Gegenkundgebungen.

Amsterdam, 10. April. Einer Radio-Meldung aus New York zufolge melden die New Yorker Blätter, daß eine Krise in der Friedenskonferenz eingetreten ist, da Wilson direkt oder indirekt ein Ultimatum überreicht und erklärt hat, daß er keine Konzession mehr machen werde. Die Forderung des „George Washington“ wird als endgültige Drohung ausgelegt, daß der Präsident sich zurückziehen wird, wenn die Konferenz auf einen toten Punkt komme. Dem „New York Herald“ zufolge ist in den letzten Beratungen des Rates der Vier eine sehr große Meinungsverschiedenheit entstanden. Eine der verantwortlichsten Persönlichkeiten erklärte, er würde nicht erstaunt sein, wenn die amerikanische Teilnahme an der Friedenskonferenz ein vorzeitiges Ende findet.

Rotterdam, 10. April. Wie die holländische Zeitung „Nieuwe financie“ und „Capitalist“ aus Paris meldet, steht ein Beschluß holländischer Bankiers in Paris bevor. Verhandlungen mit den Alliierten zwecks Abschluß einer deutschen Anleihe von 5 Milliarden in Gold sollen gepflogen werden. Man scheint die Absicht zu haben, daß diese Anleihe durch eine neutrale Gruppe übernommen werden soll. Die Alliierten beabsichtigen die deutsche Industrie wieder in Schwung zu bringen. Außer den holländischen Finanziers begeben sich auch schwedische, norwegische und schweizerische nach Paris.

Ein neues, gutvergnügendes
Wohnhaus
mit etwas Feld und großem Garten, für jedes Geschäft passend, ist veränderungshalber sofort oder später zu verkaufen. Brandlaste 24000 Mark. Wo, zu erfahren in der Geschäftsstelle d. Bl.

Festons, Volants, Tüll- und Luft-Spitzen Kragen und Plains
sucht per Rasse zu kaufen
Edwin Seidel, Planen i. S.
Telefon 3358.

Nur Oberstadt!
Wohnhaus
in bester Lage sofort zu kaufen gesucht. Offerten unter W. W. Q. I an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Leinen-, Baumwoll- und Kunstseidengarne
in roh, weiß und schwarz, sowie Stoffe aller Art zu kaufen gesucht. Gil-Offerten mit Muster, Quantum und Preis an Albin Schwarz, Adorf (Vogtl.).

Tüll, Bobinen, Perlen, Stifte etc.
in allen Mengen (auch Restpartien) zu guten Preisen zu kaufen gesucht. Angeb. unter C. H. 45 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein weißer
Spandotten - Hahn
zu verkaufen hint. Rohmerstr. 17.

Schöne gelbe
Rohlrüben
stehen zum Verkauf.
Pfarrgut, Pestalozzistr. 11.

Bei Wiederaufnahme der Geschäftstätigkeit empfiehlt sich hiermit die
Buchdruckerei von Emil Hannebohn, Eibenstock, Erzgeb.,
zur preiswerten und geschmackvollen Anfertigung sämtlicher
Druckarbeiten in Schwarz- und Mehrfarbendruck. :-:
Fernsprecher Nr. 110.

Dem geehrten Publikum von Eibenstock und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir unter heutigem Tage das bisher im Besitz meines Bruders Herrn Emil Weißflog befindliche altbekannte
Restaurant „Centralhalle“
pachtweise übernommen haben. — Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, den uns beehrenden Gästen den Aufenthalt in unseren Räumen so gemüthlich wie möglich zu gestalten und dieselben durch Verabreichung von Speisen und Getränken, soweit es sich in jeztiger Zeit irgend ermbglichen läßt, auf das Beste zu bewirten. Um gültige Unterstüßung ihres Unternehmens bittend, zeichnen
Eibenstock, Hochachtungsvoll
10. April 1919. **Curt Weissflog und Frau.**

Höflichst bezugnehmend auf obige Bekanntmachung danke ich meinen lieben Gästen, Freunden und Bekannten für das mir bisher in so reichem Maße bewiesene Wohlwollen und bitte, dasselbe auf meinen Nachfolger, meinen Bruder Curt Weißflog übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll **Emil Weissflog.**

Kurbelstickerin für Ein- und Eckhardt-Maschine, geübt in Kleiderstickeren, zum baldigen Antritt gesucht.
Chr. Heinrich Arnold, Hoflieferant, Eoburg.

Verkettete
Gangfädlerinnen
für sofort gesucht.
W. Ziegler & Co.

Zu verkaufen:
1 Paar Stiefel und Schnürschuhe, Nr. 28, 1 Kinderwagen mit Gummireifen
Bodelstraße 10, p. I.

Eine Damen-Uhr mit Kette zu verkaufen. Bei wem, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

1 Paar neue
Konfirmationsschuhe,
Größe 38, für Knaben, zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Eine Giebel- u. eine Erkerwohnung mit Studentammer zu vermieten bei **Georg Wolf.**

Verschiedene Plakate,
als
Nicht auf den Boden spucken usw.
Die Beschäftigung von Kindern in Fabriken betr.
Das Mitbringen von Hunden betr.
Warnungsplakate f. Mangelstuben.
Man bittet, das Bestellte sogleich zu bezahlen.
Vorgen ta' ich nicht usw.
Bierpreisplakate.
Brotpreisplakate.
Lüre leise zumachen.
Kontor.
Abfertigung.
Stickerie-Ausgabe.
Zutritt verboten!
Rauchen verboten!
Für Männer.
Für Frauen.
sind vorrätig in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

Gebr. Klapphut
und ein Kinderwagen billig zu verkaufen. Wo, zu erfahren in der Geschäftsstelle d. Bl.

2 geübte
Schiffchen-Ausbesserinnen
zum sofortigen Antritt gesucht.
Jul. Paul Schmidt.

Strohhut, fast neu, getragen von 12. Klassen, neue Matrosennetze für Knaben zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Steuer-Quittungsbücher
à 15 und 25 Pfg.
für sämtliche Steuern benutzt, hält vorrätig
Emil Hannebohn.

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.